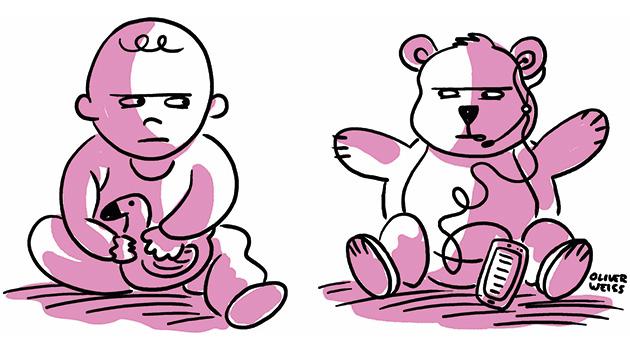


**Souveräne Ignoranz**

Autor: Professor Dr. Harald Welzer—Bilder: Illustration: Oliver Weiss



Eine erschütternde Nachricht ereilte mich unlängst bei der Zeitungslektüre: Es gebe angeblich noch Branchen, die analog sind! Unfassbar. Babyausstatter zum Beispiel. Ich meine, Kinder sind ja an sich analog, aber ihre Umwelt könnte man schon digitalisieren, zum Wohl von Mutter und Kind.

Und kaum denkt man das, naht schon Hilfe: 4Moms, ein Start-up aus Pittsburgh, das automatische Wiegemaschinen entwickelt und verkauft. Tolle Sache: Man schnallt sein Baby in ein Ding, das aussieht wie eine Kreuzung aus iPhone und Kaugummiautomat, und das wiegt dann den kleinen Goldschatz im Känguruh-Modus (hopps-hopps), im Autofahr-Modus (brrm-brrm) oder im Wellen-Modus (kreis-kreis), alles inklusive passender Geräusche. Das ist super, weil Mama in derselben Zeit dann alles Wichtige auf ihrem Smartphone im anderen Zimmer abarbeiten kann, ohne ständig das lästige Kind auf dem Arm zu haben.

Ein Verkaufsrenner – auch wenn mich als moderner Mann der doch arg geschlechtsspezifische Name „MamaRoo“ für das Wiegeding ein bisschen stört; als wenn Männer das nicht einschalten könnten! Und dann frage ich mich, was „MamaRoo“ macht, wenn das Kind bei starkem Seegang kotzt, aber vermutlich wird Mom dann sofort über die Kotz-App auf ihrem Smartphone informiert und leitet das Malheur umgehend an das kolumbianische Hausmädchen weiter, zum Wegmachen.

Man lernt so viel, wenn man sich mit solchen Dingen befasst! Zum Beispiel, dass es sogenannte Millennials gibt. Das sind Menschen, die zwischen 1980 und 1995 geboren und mit dem Internet groß geworden sind, und die bekommen jetzt selbst Kinder, und diese Kinder bekommen es gleich von Anfang an voll digital: Sie tragen „Mimo“, das ist eine Kleinkind-NSA, die wie ein Strampelanzug aussieht. „Mimo“ überwacht Atem, Liegeposition, Körpertemperatur und schickt alles aufs Smartphone. (Sie wissen schon: für das kolumbianische Kindermädchen oder, Gott behüte, für den philippinischen Kinderarzt.)

Noch mehr Wünsche? Ja, ich verstehe mein doofes Baby nicht, das schreit nur so unartikuliert rum! Kein Problem, da hilft der „Cry Translator“, der übersetzt, was es meint. Und dann haben wir noch das Töpfchen mit iPad-Halter, damit auch die Kleinsten nicht sinnlos ihre Zeit verschwenden, sondern ihren Grundwortschatz im Chinesischen verbessern können. Klar, dass „Origami“, der motorisierte Kinderbuggy, Außentemperatur und Gehtempo auf einem Display anzeigt: „Gut zu wissen!“, denkt das Baby, dem derlei endlich nicht mehr vorenthalten bleibt.

Und Sie hatten bislang gedacht, Drohnen-Pädagogik würde sich auf den ständigen Personenschutz des Nachwuchses in jeder Lebenslage („Keine Steinchen in den Mund nehmen, Laetitia!“) beschränken? Weit gefehlt. „Hello Barbie“, die Überwachungs-Puppe, spricht mit dem Kind (für die kleinen Jungs „Cognitoy“, der Spionage-Dino) und leitet verdächtig Scheinendes direkt an Mom oder Dad weiter, die dann gleich den Therapeuten …

Über Jahrzehnte hinweg hat die moderne Entwicklungspsychologie – lesen Sie nur die wunderbaren Bücher von Lise Eliot oder Daniel Stern – nachgezeichnet, welche elementare Bedeutung die gelingende Kommunikation zwischen einem Säugling und seinen Bezugspersonen hat.

Der britische Forscher Colwyn Trevarthen  hat zeigen können, dass die positive Interaktion zwischen Mutter und Baby einer Partitur gleicht, mit genau getakteten Einsätzen und abgestimmten Tonhöhen. Und die Amerikanerin Katherine Nelson hat anhand von Tonbandprotokollen dargelegt, wie Babys und ihre Mütter und Väter kleine Geschichten und Skripts miteinander erfinden, die ganz unabhängig von ihrem Inhalt eines vermitteln: dass hier Menschen zusammengehören und gemeinsam eine Welt bewohnen und teilen.

Erstaunlich, wie all das so souverän ignoriert werden kann. Das ist genauso, als würden Eltern alle Erkenntnisse der medizinischen Diagnostik für Blödsinn halten und lieber bei Google nachsehen, was das Kind hat. Totale Ignoranz im Zeichen der Digitalisierung.

Wie man dagegen vernünftig mit Kindern umgeht, haben zum Beispiel Jana und Jens Steingässer gezeigt, die mit ihren vier Kindern im Alter von einem, drei, fünf und elf Jahren nach Grönland gefahren sind, von dort nach Island und Lappland, sodann nach Südafrika, Marokko, Australien, später über die Alpen und schließlich durch den Odenwald, bis sie wohlbehalten wieder daheim in Deutschland waren. Alles komplett analog. Und das war keine Vergnügungsreise, sondern eine Recherche zu den Folgen des Klimawandels. Keines der Kinder ist dabei zu Schaden gekommen, keines hat etwas vermisst, alle werden in ihrem Leben viel zu erzählen haben, zum Beispiel darüber, dass Bären nicht nur auf Bildschirmen existieren und Rentiere auch ohne Coca-Cola-Weihnachtsmann vorkommen. Und keine roten Nasen haben.

Tja, liebe Millennials, das wird so nix mit euren Kindern! Die werden im Vergleich ganz weit hintendran bleiben. Aber ihr, arme Kinder, wehrt euch doch bitte mit aller Macht gegen diese ekelhafte, aseptische, desinteressierte, inhumane Effizienzhölle, die für euch aufgebaut wird, ohne dass ihr gefragt werdet.

Wenn ihr schon so digital in die Ecke gestellt und abgehängt seid: Zahlt es euren Eltern heim, sobald ihr könnt! Zieht ihnen die Stecker aus ihren Ladegeräten, schüttet Kakao in ihre Tastaturen, schmiert Brei auf ihre Displays. Holt sie raus aus ihrer smarten Welt, diese ignoranten Menschen, bevor man sie überhaupt nicht mehr gebrauchen kann.

Professor Dr. Harald Welzer hat sich in mehreren Bestsellern („Klimakriege“, „Selbst denken“) mit den Folgen eines nicht nachhaltigen Wachstums auseinandergesetzt. Als Direktor der Stiftung „Futur Zwei“ sucht er nach praktischen Wegen, unsere Wirtschaft und Gesellschaft zukunftsfähig zu machen.[www.futurzwei.org](http://www.futurzwei.org/)

(NG, Heft 01 / 2016, Seite(n) 20 bis 21)